

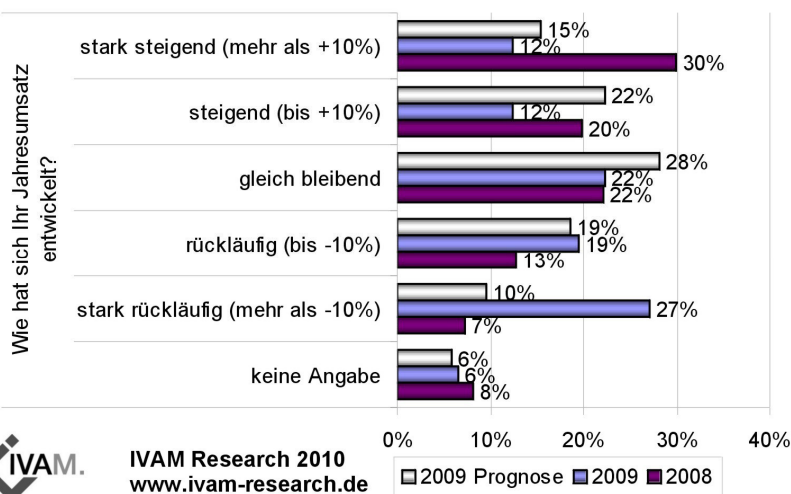
Europäische Mikro- und Nanotechnik-Industrie hakt 2009 ab

Datenerhebung des IVAM Fachverbands für Mikrotechnik bestätigt Umsatzeinbußen, Exportrückgang und Finanzierungslücken – jetzt sind Diversifizierung und neue Produkte gefragt

Die Auswirkungen der anhaltenden Wirtschaftskrise auf die Branchen Mikrotechnik, Nanotechnologie und Neue Materialien sollen im Jahr 2010 etwas weniger spürbar werden als im vorausgegangenen Geschäftsjahr. Eine Verbesserung der Wirtschaftslage wurde von Branchenvertretern allerdings vor einem Jahr auch für das Jahr 2009 vorhergesagt, das sich dann doch nicht so positiv wie erwartet entwickelte. Die Erwartungen für 2010 zeigen aber, dass die Branche den Optimismus nicht verloren hat. Für die zweite Jahreshälfte 2009 wurden in einzelnen Fällen bereits wieder „hervorragende Geschäfte“ gemeldet. Aufgrund der steigenden Nachfrage aus dem Halbleitersektor haben einige Betriebe direkt von Kurzarbeit auf Wochenendschichten umgestellt.

Umsatzeinbußen, Auftrags- und Produktionsrückgang und Finanzierungslücken

Insgesamt erzielten die europäischen Unternehmen der Mikrotechnik, Nanotechnologie und Neuen Materialien im Jahr 2009 einen Umsatz von knapp 44 Milliarden Euro. Absolute Vergleichszahlen aus dem Vorjahr liegen nicht vor. Doch nach Angaben der Industrie sind die Umsätze im Jahr 2009 deutlich eingebrochen, wesentlich stärker noch als im Vorjahr, 2008. Mehr als ein Viertel (27%) der Unternehmen vermeldet einen Umsatzrückgang von über 10% – nur ein Zehntel der Unternehmen (10%) hatte für 2009 mit so hohen Einbußen gerechnet (Grafik 1). Der Anteil der Unternehmen, die ein starkes Umsatzwachstum von mehr als 10% verzeichnen konnten, ist hingegen von 30% (2008) auf nur noch 12% (2009) gefallen.



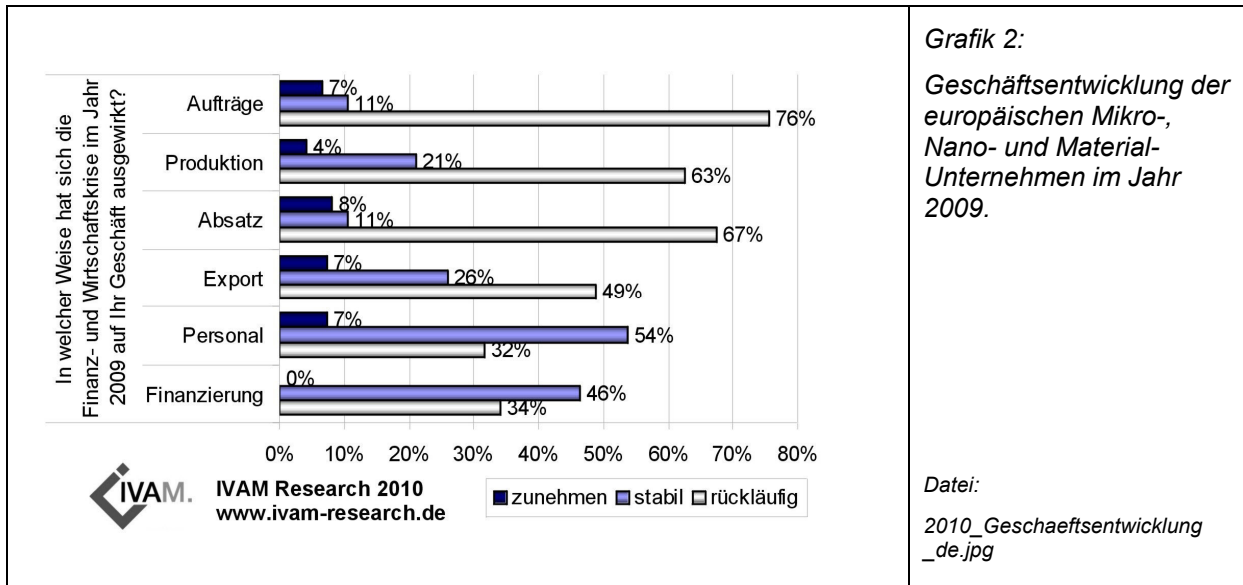
Grafik 1:

Umsatzentwicklung der europäischen Mikro-, Nano- und Materialienbranche.

Datei:

2010_Umsatzentwicklung2_de.jpg

Neben den Umsätzen sind auch die Auftragszahlen und die Produktionsmengen der Unternehmen spürbar zurückgegangen. Mehr als drei Viertel (76%) der Unternehmen zeigen für das Jahr 2009 einen Auftragsrückgang an, 63% haben ihre Produktion zurückgefahren (Grafik 2). Immerhin konnten die Beschäftigtenzahlen in etwas mehr als der Hälfte der Unternehmen (54%) stabil gehalten werden. Insgesamt beschäftigte die Branche in Europa Ende 2009 knapp 310.000 Mitarbeiter.



Grafik 2:

Geschäftsentwicklung der europäischen Mikro-, Nano- und Material-Unternehmen im Jahr 2009.

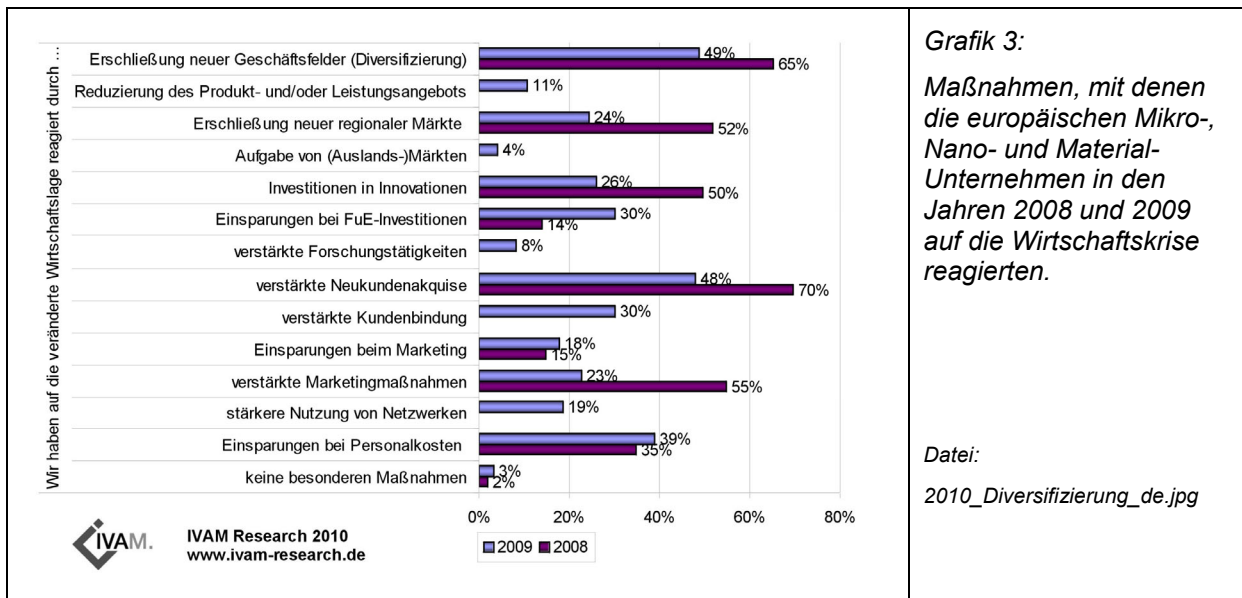
Datei:

2010_Geschaeftsentwicklung_de.jpg

Die Finanzierung blieb bei fast der Hälfte der Unternehmen (46%) auf dem Vorjahresniveau (Grafik 2). Auffällig ist jedoch, dass kaum ein Unternehmen eine Verbesserung der Finanzierungslage vermelden konnte. Das restriktive Vorgehen bei der Kreditvergabe wird für viele Hightech-Unternehmen allmählich ein existenzbedrohendes Problem und könnte, wenn sich die Lage auf den Finanzmärkten, die Bereitschaft der Banken zur Kreditvergabe und die Bereitschaft der Unternehmen, wieder mehr in Forschung und Entwicklung zu investieren, nicht verbessern, die Branche vor ein massives Wachstumsproblem stellen.

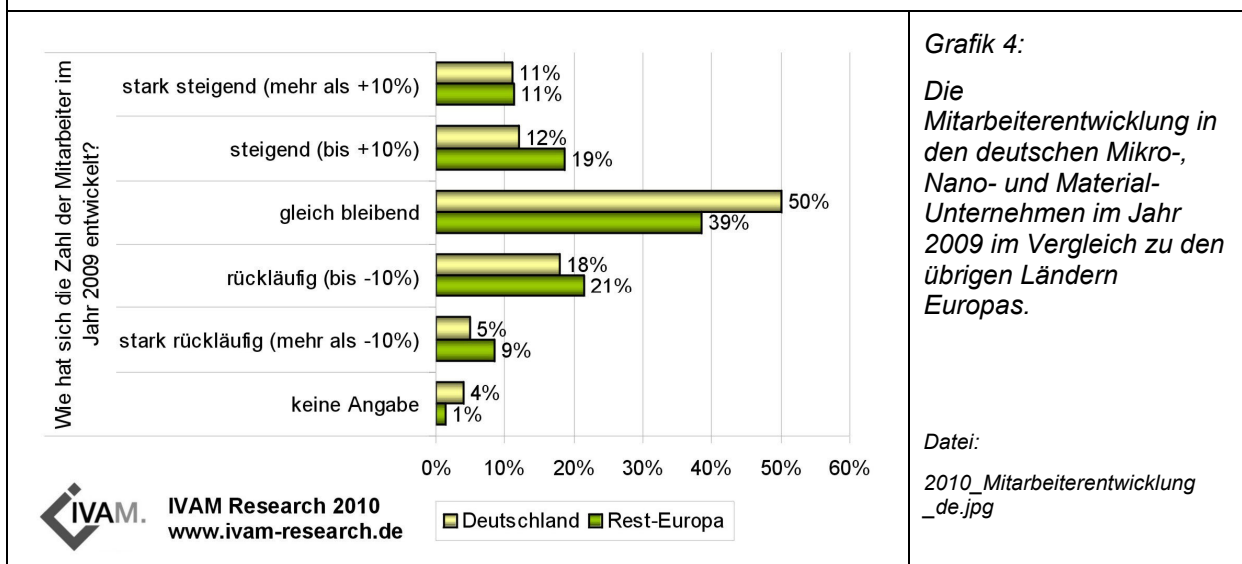
Branche reagiert mit Diversifizierung, Kundenakquise und Personalabbau

Diversifizierung ist immer noch die häufigste Reaktion der europäischen Mikro-, Nano- und Material-Unternehmen auf die Wirtschaftskrise, neben verstärkten Anstrengungen bei der Kundengewinnung (Grafik 3). Etwa die Hälfte (49%) der Unternehmen hat ihr Geschäftsfeld ausgeweitet, davon wiederum 82% durch die Entwicklung neuer Produkte, 55% durch die Erschließung neuer Märkte mit bestehenden oder neuen Produkten. Im Vorjahr 2008 waren es aber noch 65%, also 16% mehr, die versucht haben, ihre Geschäftslage durch Diversifizierung zu verbessern. An den Maßnahmen, mit denen die Unternehmen auf die Krise reagieren, wird eine wachsende Resignation erkennbar: Im Jahr 2009 haben die Unternehmen häufiger als im Vorjahr einschränkende Maßnahmen ergriffen, zum Beispiel Personal abgebaut (39% im Vergleich zu 35% im Vorjahr) oder bei den FuE-Investitionen gespart (30% im Vergleich zu 14% im Vorjahr). Deutlich gespart wurde im Jahr 2009 auch beim Marketing und bei der Erschließung von Auslandsmärkten.



In Deutschland zeigen Abwrackprämie und Kurzarbeit Wirkung

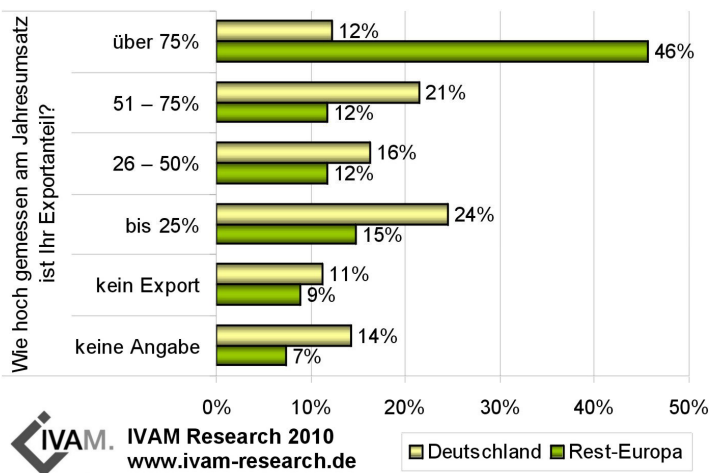
In Deutschland haben die wirtschaftsfördernden Maßnahmen, mit denen die Bundesregierung der Wirtschaftskrise entgegenwirken wollte, in der Mikrotechnik-, Nanotechnik- und Materialien-Industrie offenbar positive Effekte erzielt. Die Unternehmen in Deutschland waren häufiger als ihre europäischen Wettbewerber in der Lage, die Beschäftigtenzahl stabil zu halten (Grafik 4). Hier ist es möglicherweise mithilfe der Kurzarbeit gelungen, Entlassungen weitgehend zu vermeiden. Der Hälfte der deutschen Unternehmen meldet für 2009 gleich bleibende Mitarbeiterzahlen, im restlichen Europa sind es nur 39%. 22% der Betriebe in Deutschland mussten Personal abbauen, im restlichen Europa waren es 30%. Neu eingestellt wurde in Deutschland allerdings auch weniger als in den europäischen Nachbarstaaten, nämlich von nur 23% der deutschen Unternehmen im Vergleich zu 30% der Unternehmen in anderen europäischen Ländern.



Bei den Zielmärkten der deutschen Mikro-, Nano- und Material-Unternehmen hat die Automobilbranche erstmals seit Jahren die Medizintechnik als häufigsten Absatzmarkt abgelöst. Etwas mehr als die Hälfte (51%) der deutschen Unternehmen belieferte im Jahr 2009 die Automobilindustrie, im restlichen Europa waren es 44%. Hier dürfte die Abwrackprämie für einen kurzfristigen Aufschwung gesorgt haben, von dem neben den Autobauern auch die Zulieferindustrie profitiert hat. Wie sich die Märkte nach dem Auslaufen der Prämie im Laufe des Jahres 2010 entwickeln, bleibt abzuwarten.

Exportgeschäft läuft für deutsche Unternehmen schleppend

Im Bereich des Exports stellt sich die Lage in Deutschland schlechter als in den anderen europäischen Staaten dar. Seit 2004 mussten die deutschen Unternehmen der Mikrotechnik, Nanotechnologie und Neuen Materialien auf den Auslandsmärkten deutliche Rückgänge hinnehmen. Lag der Anteil der Unternehmen, die mehr als die Hälfte ihres Umsatzes auf Auslandsmärkten erwirtschafteten, im Jahr 2004 noch bei über 50%, so waren es im Jahr 2009 nur noch 33%. Im restlichen Europa erzielten 58% der Unternehmen mehr als die Hälfte ihres Umsatzes im Exportgeschäft (Grafik 5). In den Bereichen Mikro- und Nanotechnologie ist Deutschland mittlerweile weit davon entfernt, Exportweltmeister zu sein. Gründe dafür sind auch: Deutsche Unternehmen sind deutlich häufiger als ihre europäischen Wettbewerber auf Märkten in Asien aktiv, und für die Unternehmen in den anderen Staaten Europas ist Deutschland selbst das mit Abstand wichtigste Exportland (Grafik 6).



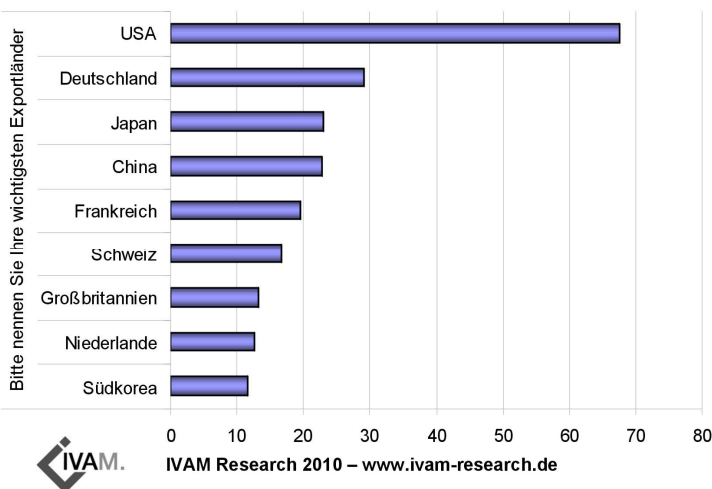
Grafik 5:

Das Exportgeschäft bei den deutschen Mikro-, Nano- und Material-Unternehmen im Jahr 2009 im Vergleich zu den übrigen Ländern Europas.

Datei:

2010_Export_de.jpg

Auch in den anderen europäischen Ländern ist Asien als Auslandsmarkt im Kommen. Fast die Hälfte (47%) der nicht-deutschen Mikro-, Nano- und Material-Unternehmen möchten in Zukunft Märkte in Asien erschließen, derzeit liegt der Anteil noch bei 19%. Bei den Exportländern in Asien hat China das jahrelang führende Japan 2009 erstmals eingeholt. Neben Japan, China, Südkorea und Taiwan werden auch „exotischere“ Märkte wie Russland und Indien zunehmend häufig angepeilt.



Grafik 6:

Die wichtigsten Exportländer der europäischen Mikro-, Nano- und Material-Unternehmen im Jahr 2009.

Datei:

2010_Exportlaender_de.jpg

IVAM Research, der Geschäftsbereich Wirtschaftsforschung des IVAM Fachverband für Mikrotechnik, erhebt einmal pro Jahr die Wirtschaftsdaten in den Branchen Mikrotechnik, Nanotechnologie und Neue Materialien. Im Dezember 2009 wurden 2642 Unternehmen und Forschungseinrichtungen in Europa befragt. 251 (9,5%) nahmen an der Befragung teil. Informationen: www.ivam-research.de